

Lettre

Erlesene Erlebnisse

Formen der Partizipation an narrativen Texten

Bearbeitet von
Teresa Hiergeist

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 422 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 2820 3

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 651 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Aus:

Teresa Hiergeist

Erlesene Erlebnisse

Formen der Partizipation an narrativen Texten

Juli 2014, 422 Seiten, kart., 43,99 €, ISBN 978-3-8376-2820-3

Lesen ist alles andere als passives Rezipieren: Wenn eine gruselige Atmosphäre einen nach der Lektüre nicht einschlafen lässt, man über einem spannenden Krimi die Zeit vergisst oder Emma Bovarys Ehebruch herbeiwünscht, obwohl man im Alltag radikaler Verfechter der Treue ist – dann lässt man sich auf den Roman ein und beteiligt sich an ihm. Anhand eines narratologischen Instrumentariums zur Erforschung der Partizipation an Erzähltexten trägt Teresa Hiergeist diesen interaktiven Charakter der Lektüre in die Literaturanalyse hinein. Emotionen, Kognitionen, Evaluationen sowie ästhetische Erfahrungen stehen dabei gleichermaßen im Fokus des Interesses.

Teresa Hiergeist (Dr.) forscht und lehrt im Bereich spanische und französische Literatur- und Kulturwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2820-3

Inhalt

Vorwort | 7

1. Literatur als Erlebnis | 11

2. Theoretische Vorüberlegungen | 15

2.1 Der Beteiligungsgedanke in der literarischen Hermeneutik | 15

2.2 Die Idee der Partizipation in der empirischen Rezeptionsforschung | 33

2.3 Das Interaktionsmodell der Partizipation | 41

2.4 Methodisches Vorgehen | 49

2.5 Typologie der Beteiligungsmöglichkeiten | 57

2.6 Zielformulierung und Aufbau der Arbeit | 60

3. Formen der Partizipation an narrativen Texten | 65

3.1 Emotionale Beteiligungsmöglichkeiten | 65

3.2 Kognitive Beteiligungsmöglichkeiten | 174

3.3 Evaluative Beteiligungsmöglichkeiten | 241

3.4 Ästhetische Beteiligungsmöglichkeiten | 286

3.5 Syntheseanalyse | 357

4. Abschließende Betrachtungen | 369

Literaturverzeichnis | 379

Anhang | 409

Ausführliches Inhaltsverzeichnis | 417

Qu'importe dès lors que les actions, les émotions de ces êtres d'un nouveau genre nous apparaissent comme vraies, puisque nous les avons faites nôtres, puisque c'est en nous qu'elles se produisent, qu'elles tiennent sous leur dépendance, tandis que nous tournons fiévreusement les pages du livre, la rapidité de notre respiration et l'intensité de notre regard. Et une fois que le romancier nous a mis dans cet état, où comme dans tous les états purement intérieurs, toute émotion est découplée, où son livre va nous troubler à la façon d'un rêve mais d'un rêve plus clair que ceux que nous avons en dormant et dont le souvenir durera davantage, alors, voici qu'il déchaîne en nous pendant une heure tous les bonheurs et tous les malheurs possibles dont nous mettrions dans la vie des années à connaître quelques-uns, et dont les plus intenses ne nous seraient jamais révélés parce que la lenteur avec laquelle ils se produisent nous en ôte la perception.

Marcel Proust: *Du côté de chez Swann*

1. Literatur als Erlebnis

Sie ist nahezu legendär, so oft wurde sie erzählt: die Geschichte der ersten Filmvorführung der Brüder Auguste et Louis Lumière im Jahr 1896. Bei *L'arrivée d'un train à la Ciotat* handelt es sich um einen 50-sekündigen Ausschnitt, der einen Zug bei seiner Einfahrt in den Bahnhof zeigt. Die Szene ist vom Bahnsteig aus abgedreht, die Position der Kamera entspricht der eines wartenden Passagiers. Während sich die Lok vom oberen rechten Rand diagonal in die Bildmitte bewegt, wird sie zunehmend größer. Geläufig ist auch die Reaktion der Zuschauer bei jener Premiere: Einen Augenblick lang wähten manche, es komme tatsächlich ein Zug auf sie zu. Von Angst ergriffen verließen sie im Laufschrift den Kinosaal. Obgleich sie wussten, dass sie lediglich einer Leinwand gegenüber saßen, übersahen sie momentan den Zeichencharakter des Films und verspürten eine reale Bedrohung.

Doch nicht nur der siebten Kunst gelingt es, ihre Rezipienten auf derart magische Weise in den Bann zu ziehen. Auch Romanen wird gemeinhin die Kraft zugeschrieben, die Leser so in die Fiktion eintauchen zu lassen, dass sie ihren Alltag mit anderen Augen zu sehen beginnen: Cervantes' *Don Quijote* beschreibt den Fall eines betagten Landadeligen, der sich durch die übermäßige Lektüre höfischer Romane kurzerhand selbst in einen Ritter verwandelt und auszieht, um die gelesenen Abenteuer an eigenen Leib zu erfahren. Obgleich hierbei im Gegensatz zum ersten Beispiel von einer fiktionalen Begebenheit die Rede ist, so impliziert ihre Existenz und ihr Erfolg in den vergangenen Jahrhunderten doch, dass die Transformation durch die Lektüre den Rezipienten zumindest ansatzweise nachvollziehbar erscheint. Einen weiteren Beweis für die Unmöglichkeit, sich dem Zauber des literarischen Werks vollständig zu entziehen, lieferten manche *Werther*-Leser der ersten Stunde. Was sich für Don Quijote lediglich auf dem Papier zuträgt, wurde für sie Realität: So stark war ihre emotionale und moralische Identifikation mit der Hauptfigur aus Goethes Roman, dass sie sich wie sie kleideten, verhielten und in Extremfällen obendrein ihren Freitod imitierten.

Die Vorstellung, dass literarische Erzeugnisse nicht an den Grenzen der Leinwand oder des Buchdeckels haltmachen, dass sie einen angreifen und packen, einen

verwandeln und verändern, ist faszinierend, aber ebenso unheimlich. So fühlte man sich etwa im 18. Jahrhundert, als sich die Leserschaft um das Bildungsbürgertum merklich erweiterte, von der Macht der Romane häufig bedroht. Es entbrannten hitzige Debatten, in denen nicht selten vehement von der Lektüre abgeraten wurde. Der Arzt Simon-André Tissot beispielsweise warnte in *De la santé des gens de lettres* vor der Suchtgefahr narrativer Texte. Speziell Frauen würden häufig dermaßen von der Illusion gefangen genommen, dass sie ihre Alltagsverpflichtungen vernachlässigten:

[U]ne lecture continuée produit toutes les maladies nerveuses; peut-être que de toutes les causes qui ont nui à la santé des femmes la principale a été la multiplication infinie des romans depuis cent ans. Dès la bavette jusques à la vieillesse la plus avancée, elles les lisent avec une si grande ardeur qu'elles craignent de se distraire un moment, ne prennent aucun mouvement, & souvent veillent très tard pour satisfaire cette passion; ce qui ruine absolument leur santé;¹

Sicherlich: Bei den angeführten Beispielen handelt es sich um Extreme. Spontan ist man geneigt anzunehmen, das Verhalten der ersten Kinogänger und Leser sei in ihrer Unerfahrenheit mit den neuen Medien begründet und den heutigen Rezipienten liege es fern, sich auf ähnliche Weise der Lächerlichkeit preiszugeben, weil sie Realität und Fiktion nicht unterscheiden können. Man möchte meinen, der Umgang mit Literatur sei mittlerweile alltäglich geworden und konventionalisiert; es hätten sich Seh- und Lesestrategien herausgebildet, die einen das Rezipierte automatisch als *sema* auffassen und als mittelbare Botschaft interpretieren ließen. Diese Objektivierung schaffe eine gewisse Distanz, die einen Kontrollverlust durch unreflektiertes Erleben verhindere. Doch so merkwürdig die genannten Fälle anmuten, sie sind zumindest in abgeschwächter Form Teil aller Beschäftigung mit Literatur. Jeder kennt sie aus der eigenen Erfahrung, die Momente, in denen Signifikat und Signifikant zusammenzufallen scheinen, in denen man vom Roman mitgerissen wird oder mit Figuren oder Handlung interagiert, als wären sie real. Wenn eine gruselige Atmosphäre einen so in Angst und Schrecken versetzt, dass man nach der Lektüre nicht einschlafen kann; wenn man eine Verabredung verschwitzt, weil ein spannender Krimi einen die Zeit vergessen lassen hat; wenn man Emma Bovarys Ehebruch befürwortet und herbeiwünscht, obwohl man im Alltagsleben radikaler Verfechter der Treue ist; wenn man für einen Moment lang ästhetische Intensität erfährt – dann lebt man den Roman, man lässt sich auf ihn ein, man beteiligt sich an ihm.

1 Tissot, Simon-André: *De la santé des gens de lettres*, Paris: Grasset & compagnie, 1769, S.199.

Vorliegende Arbeit setzt es sich zum Ziel, die unterschiedlichen Formen der Partizipation des Rezipienten an narrativen Texten zu systematisieren und literaturwissenschaftlich nutzbar zu machen. Sie beobachtet, wie sich die Interaktion von Werk und Leser im Einzelfall gestaltet, rekonstruiert, welche Funktionsmechanismen dieser zugrunde liegen, und untersucht, wie sich über das Zusammenspiel der Mithandlungsoptionen eine textspezifische Beteiligungsstruktur konstituiert. Darauf gründend entwickelt sie ein operables Analyseinstrumentarium für das Spektrum an Partizipationsmöglichkeiten an narrativen Texten. Dieses Vorhaben oszilliert zwischen drei Komponenten: Einerseits gehen Lektüreerlebnisse vom Leser aus. Narrative Texte existieren nicht autonom, sondern benötigen zur Entfaltung ihrer Wirkung einen Rezipienten, der sie realisiert. Erst wenn dieser sie aufführt, werden sie als Erlebnis gegenwärtig; erst wenn er eine emotionale und kognitive Beziehung zu ihnen eingeht, konstituiert er sie. Andererseits sind seine Reaktionen keine subjektiven, spontanen Impulse, sondern gründen auf textuellen Vorgaben und Perzeptionsmustern. Insgesamt kann die Lektüre somit als interaktiver und performativer Prozess betrachtet werden, die aus der Verarbeitung des Texts durch den Leser auf Basis kognitiver und emotionaler Vorbedingungen resultiert.

Die Herangehensweise an dieses Thema löst sich von den Axiomen der literaturwissenschaftlichen Hermeneutik, zumal nicht die Bedeutungen von Werken, sondern ihre Erlebnispotenziale im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Für diese methodische Ausrichtung werden in der theoretischen Annäherung zunächst die Grundideen in der Romanistik gängiger leserorientierter Denkrichtungen wie der Rezeptions- und Wirkungsästhetik, dem Poststrukturalismus und der Empirischen Literaturwissenschaft aufgegriffen und im Sinne des Beteiligungsgedankens weiterentwickelt. Gestützt auf die aktuellen phänomenologischen Diskussionen um die Präsenzdimension von Literatur wird ein Interaktionsmodell entworfen, das dem Leser, dem Text und der Verarbeitung gleichermaßen Rechnung trägt. Auf Basis dieser Reflexionen entwickelt sich im Anschluss eine Methodik, die textzentrierte und empirische Paradigmen im Stile einer kognitiven und emotiven Literaturwissenschaft miteinander verkettet und mithin die Weichen für die analytische Erfassung von Lektüreerlebnissen wie Gefühlen/Atmosphären/Motivationen, Kognitionen, Bewertungen und ästhetischen Erfahrungen stellt.

Den zweiten Teil der Arbeit bilden exemplarische Analysen zu den einzelnen Dimensionen der Leserbeteiligung. In der teilweise vergleichenden Betrachtung von Ausschnitten aus der französischen und spanischen Literatur werden auf induktive Weise und in Abgleich mit kognitions- und emotionswissenschaftlichen Erkenntnissen zur Textverarbeitung die Grundstrukturen der Beteiligungsformen profiliert und verfeinert. Die dabei besprochenen Passagen können freilich die Werke, aus denen sie stammen, lediglich schlaglichtartig beleuchten und erheben nicht den Anspruch auf eine erschöpfende Demonstration des Erlebnismusters des jeweiligen Romans. Vielmehr werden sie gewissermaßen zur Illustration einzelner Partizipati-

onstypen instrumentalisiert. Um das Risiko des Reduktionismus, das ein solches Prozedere birgt, zu schmälern, schließt die Arbeit mit der synthetisierenden Analyse eines Abschnitts aus Marcel Prousts *A la recherche du temps perdu*, die den Fokus auf das Zusammenspiel der unterschiedlichen Beteiligungsmöglichkeiten legt. Insgesamt sind die folgenden Ausführungen als Vorschlag zur systematischen Erfassung des Mithandelns des Rezipienten an narrativen Texten zu betrachten und möchten zutage treten lassen, inwiefern die erlesenen Erlebnisse das literaturwissenschaftliche Arbeiten bereichern.